

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 25 (1965)
Heft: 7

Artikel: Naturwissenschaftliche Filme im Dienste der Apologetik?
Autor: Ziegler, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturwissenschaftliche Filme im Dienste der Apologetik?

Die Redaktion ist gebeten worden, zu einigen im Schmalfilmverleih erhältlichen Filmen über die Gottesfrage Stellung zu nehmen. Wir geben hier einem Theologen das Wort. Seine Ausführungen möchten wir als Anregung zu einem vertiefenden Gespräch verstanden wissen. So betreut, werden die erwähnten, gutgemeinten Filme Nutzen stiften können.

Mensch, der er ist, fühlt sich der Naturwissenschaftler gedrängt, mehr zu sein als bloß jener Spezialist und Fachmann, der immer mehr von immer weniger weiß, um schließlich von fast nichts fast alles zu wissen. Dieser tiefmenschliche Drang nach letzten Erkenntnisgründen und umfassendem Wissen wird durch die unmittelbare Feld- und Laborforschung nicht hinreichend gestillt. Es bleibt ein Unbehagen. Es zu überwinden, bieten sich zunächst zwei Wege an . . .

Wege aus dem wissenschaftlichen Unbehagen

Manche versuchen das Unbehagen des ungestillten Wissensdranges zu **verdrängen**. Dies geschieht auf doppelte Weise. Einerseits grenzen sie ihr Wissensgebiet von vorneherein ein — in der Meinung, darüber hinaus gebe es ja doch nichts Wißbares mehr, jedenfalls nichts Wissenswertes. Andererseits machen sie die Selbstbeschränkung durch doppelt eifriges Studium innerhalb ihrer Wissenschaft wett. Dadurch wird indes der Wissensdurst weniger gestillt, als vielmehr verdrängt.

Darum bemühen sich andere, den unbehaglichen Wissensdrang zu **erfüllen**. Mit nicht geringerem Eifer grenzen sie ihr Fragen und Forschen nicht ein, sondern weiten es aus. Sie beziehen auch jene Wissensbereiche, die der Einzelforschung vorausliegen, in ihre Forschung mit ein.

Verschieden gerichtet, laufen die beiden Wege doch an einer Stelle zusammen: an der Grenze. Beide gehen nämlich im Grunde an der Grenze gerade vorbei. Für den ersten Weg existiert eine Grenze überhaupt nicht, weil jenseits der vermeintlichen Grenze ja nichts (Wißbares) mehr liegt. Es gibt nur Naturwissenschaft.

Für die zweite Richtung gehen die Einzelwissenschaften derart fließend und unvermittelt zu den letzten Grundfragen über, daß eine eigentliche Grenze nicht zu überschreiten ist. Während es daher für den ersten Weg keine Grenze gibt, gibt es für den zweiten keine Grenzüberschreitung. Nichts, außer das Naturwissenschaftliche — so behaupten die einen —, ist wißbar; alles — so meinen die andern — ist auch rein naturwissenschaftlich erkennbar.

Auf dem ersten Weg bilden sich die erwähnten Spezialisten (manchmal freilich bleiben sie nur bornierte Fachleute mit einer eigentümlichen «Betriebsblindheit» für die unmittelbar menschlichen Fragen). Auf dem zweiten Weg werden die großen naturwissenschaftlichen Weltbildner geboren; man denke an einen Teilhard de Chardin.

Gerade diese Weltbildner werden aber nicht selten weder von den andern Naturwissenschaftlern noch von den Geisteswissenschaftlern ernstgenommen. Beiden sind sie als Dilettanten verdächtig. Die Naturwissenschaftler werfen ihnen vor, sie betreiben statt echter Naturwissenschaft Poesie, Mystik oder jenes Komische, das man Metaphysik oder gar Weisheit zu nennen beliebt. Die Geisteswissenschaftler lehnen sie ab, weil sie das Gebiet der Metaphysik mit grundsätzlich ungeeigneten Methoden erforschen wollten. Solche Fragen sind mitzubedenken, wenn es gilt, das Bemühen des amerikanischen Moody-Institutes richtig und gerecht zu würdigen.

Der Weg des Moody-Institutes

Den zweiten Weg versucht das Moody-Institut mit einer großen Schar echt Interessierter wie auch philosophischer Sonntagsspaziergänger abzuschreiten. Mit naturwissenschaftlichen Methoden will es einem weiten Publikum die letzten Menschheitsfragen nahebringen. Und weil der heutige Mensch weithin filmisch denkt, wählt es den Weg des Films.

Ein erster Film vermittelt eine Vorstellung moderner Zeitmessung und versucht damit den Begriff der Ewigkeit aufzuhellen¹. Ein zweiter weist nach, daß sich verschiedene Errungenschaften heutiger Technik bereits in Einrichtungen der Natur vorfinden. Daran wird die Frage nach dem unbekannten Erfinder geknüpft². Ein weiterer Film macht auf Zweckmäßigkeiten der Natur aufmerksam und schließt daraus auf einen zweckmäßig planenden Schöpfer³. Gerade wer sich von dem imponierenden Beobachtungsmaterial des Institutes packen läßt, fragt sich, ob solche Film nicht einen ganz neuen Weg heutiger Apologetik böten. Aber auch er wird ehrlicherweise gestehen müssen, daß dem lobenswerten Bemühen der Erfolg versagt geblieben ist.

Das Bemühen zwar ist durchaus zu loben. Auch eine den menschlichen Geist und sich selbst ernstnehmende Philosophie versucht ja, von ähnlichen Ansatzpunkten her das Dasein Gottes aufzuweisen und das dunkle Geheimnis seines Wesens aufzuhellen. Aber sie ist sich nicht nur der engen Grenzen solcher Aufweisbarkeit – zumal für den heutigen Menschen einer skeptischen Zeit – bewußt; sie weist auch auf die absolute Transzendenz Gottes hin, der die Naturwissenschaften wie die Welt schlechthin übersteigt. Diese Transzendenz besagt:

a) Für die Philosophie ist Gott weder ein Gegenstand neben Gegenständen noch ein innerweltliches Prinzip. Die innerweltlichen Rechnungen der Naturwissenschaft gehen innerweltlich auf. Für die Analysen ist keine Chemikalie «Gott» nötig. Erst wenn man nach den Möglichkeitsbedingungen einer solchen Analysierbarkeit überhaupt fragt, kommt Gott als erste und letzte Bedingung derartiger Möglichkeiten ins Blickfeld⁴. Dies aber ist erst der Gott der Philosophen, der sich ins Geheimnis seiner Schweigsamkeit hüllt.

b) Vor diesem schweigenden Gott gerät aber der Mensch nochmals und erst recht ins Fragen. Ist dieser Gott wirklich nur der Schweigende, der sich allein

in seinem Werk der Schöpfung ausgesprochen hat. Oder hat er darüber hinaus, in einem persönlich in unsere Geschichte eintretenden Wort sich uns selber mitgeteilt? Vor dieser Frage schweigt nicht nur die Naturwissenschaft; es verstummt auch jede Philosophie. Sie vermag den Menschen nur noch zu mahnen, in wartender Geduld Hörer des (vielleicht) ergehenden Wortes zu sein⁵. Empfänger des Wortes kann aber nicht mehr der weise Denker, sondern nur noch der in Gottes Gnade demütig Glaubende sein.

In der Mißachtung dieser doppelten Transzendenz ist das Bemühen der Filme grundsätzlich gescheitert:

a) Bei aller (Natur)wissenschaftlichkeit betreiben doch die Filme eine Philosophie im Bilderbuchstil. Eine Philosophie aber, welche die «Anstrengung des Begriffes» scheut, ist keine. Alles, was die Filme über Gott bringen, ähnelt zu sehr einem Deus nur ex machina, der eben bloß ein Theater-Gott ist, aber nicht Gott als Zielpunkt eines kritisch denkerischen Einsatzes. So legen die Filme bestenfalls Tatsachenmaterial für eine echte Fragestellung bereit; die Frage selber formulieren sie noch nicht. Noch weniger geben sie eine gültige Antwort.

b) Ernster noch stimmt der Eindruck, die Filme wollen den Gott der Offenbarung aus den Vorkommnissen der Natur erschließen. Vielleicht ist das nicht beabsichtigt. Wer aber nach einigen Versteinerungen oder sonstigen Erscheinungen in der Natur plötzlich auf die Sünde des Menschen und den erlösenden Gott zu sprechen kommt, nimmt im Letzten, wie gut er es immer meint, weder die Sünde noch den Menschen noch Gott selber ernst. Den ernst Fragenden aber überschüttet er mit einer eher peinlichen Frömmerei.

Der Ausweg des ehrlichen Gesprächs

Wer weiß, wie gründlich die heutige Jugend die religiöse Frage stellt, wie ehrlich, aber auch unbeholfen ihr Suchen nach Wahrheit ist, wie empfindlich sie auf Überredungskünste antwortet, wird solchen Filmen skeptisch gegenüberstehen. Es sei denn, ein kundiger (Religions)lehrer verstehe es, sie mit seinen Schülern zu diskutieren. Er müßte zu zeigen versuchen, daß man es so nicht machen kann, weil der Glaube weder der Redlichkeit ernsthaften Forschens im Wege steht noch darauf angewiesen ist, naturwissenschaftlich bewiesen zu werden. Sollte das Vorhaben gelingen, wäre wohl nicht wenig gewonnen. Wer zuviel beweist, beweist nichts, sagten die Alten. Sie haben auch hier recht. Wer aber der Mühsal des Fragens nicht ausweicht, die Last des Gesprächs als notwendige Hilfe dankbar annimmt, sich nicht in ein allzu billiges Ressentiment verkriecht, sondern eine bescheidene, aber gültige Antwort mutig, doch besonnen wagt, wird gerade heute das Gehör derer finden, die selber ehrlich am Suchen sind. Sollten nicht auch Filme aus einer solchen kritisch fragenden, aber nicht skeptisch (ver)zweifelnden Haltung möglich sein? Das erforderte freilich ein hohes Maß an wissenschaftlicher Kenntnis, philosophischer Intelligenz und pädagogischem Geschick. Aber Gott ist nicht billig zu

haben. Doch kann der Lohn — die Dankbarkeit der Suchenden, die Achtung der Wissenden und die Anerkennung der Redlichen — gewiß nicht zu teuer erkaufte werden.

Dr. Albert Ziegler

Anmerkungen

¹ Time and eternity (Zeit und Ewigkeit)

² The prior claim (Der unbekannte Erfinder)

³ Dust or destiny (Plan oder Zufall)

⁴ Als erste Einführung vgl. Josef de Vries: Gibt es einen Gottesbeweis? (Wissenschaft und Gottesglaube), Kevelaer, 1959, 32 Seiten. — Ferner: Wolfgang Büchel: Wille, Wunder, Welt (Physikalisches Weltbild und christlicher Glaube), Kevelaer, 1957, 31 Seiten. — Dazu grundlegend: Gottesbeweis, in: Rahner-Vorgrimmeler, Kleines Theologisches Wörterbuch, Freiburg, 1961, Seiten 147–149.

⁵ Zum Begriff «Hörer des Wortes» vgl. neuestens Hermann Ebert: Der Mensch als Weg zu Gott, in: «Hochland», April 1965, Seiten 297–317.

Aus der Praxis — für die Praxis

Zug: Weisungen des Erziehungsrates betreffend Filmbildung

Der Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Zug vom 26. September 1962 führt unter den «immanenten Fächern» neben Erziehungslehre, Lehrausgängen und Verkehrsunterricht die Filmbildung an, für welche der folgende Erlaß des Erziehungsrates vom 20. April 1965 als wegleitend zu betrachten ist: Gestützt auf den Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Zug vom 26. September 1962 erläßt der Erziehungsrat folgende Weisungen:

1. Die Filmbildung gilt an den Sekundar- und Abschlußschulen des Kantons Zug als immanentes Unterrichtsfach im Rahmen des Deutschunterrichtes und anderer geeigneter Fächer.

2. Die Filmbildung bezweckt die theoretische und praktische Einführung der Schüler und Schülerinnen in das Wesen und die Technik von Film und Fernsehen. Sie will die Erlebnis- und Kritikfähigkeit des Schülers nach künstlerischen und ethischen Gesichtspunkten wecken und fördern.

3. Als Unterrichtsmittel für den Lehrer stehen zur Verfügung:

a) ein vom Erziehungsrat genehmigtes «Arbeitsblatt für die Filmerziehung an Sekundar- und Abschlußklassen vom 20. April 1965»; b) die «Kleine Filmkunde» von Josef Feusi, herausgegeben von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film.

4. Für die Vermittlung des Unterrichtsstoffes sollen pro Schuljahr und Klasse gesamthaft nicht mehr als zehn Stunden beansprucht werden.

Diese «Weisungen» und das unter 3a erwähnte «Arbeitsblatt», das auf fünf hektographierten Seiten die Ziele und Wege der Filmerziehung darlegt, können beim Präsidenten der Zuger Arbeitsgemeinschaft Schule — Film, Sekundarlehrer Josef Binzegger, 6340 Baar, bezogen werden.